

Wirtschaftslage Mittelstand in Österreich

Herbst 2010

Eine Untersuchung
der Creditreform
Wirtschaftsforschung

INHALT

SEITE

1	Einführung	1
2	Die aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes im Herbst 2010	1
	2.1 Geschäftslage	1
	2.2 Umsatzentwicklung	2
	2.3 Personalsituation im Mittelstand	4
	2.4 Ertragslage	6
3	Erwartungen des Mittelstandes	7
	3.1 Umsatzerwartungen	7
	3.2 Entwicklung des Arbeitsmarktes	8
	3.3 Ertragserwartungen	9
	3.4 Investitionen	10
4	Liquiditäts- und Finanzsituation	12
	4.1 Zahlungsweise der Kunden	12
	4.2 Forderungsverluste	14
	4.3 Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes	15
	4.4 Insolvenzen im Mittelstand	15
5	Wirtschaftspolitisches Umfeld: Finanzierungsbedingungen und Konjunkturpaket	17
6	Zusammenfassung	20
7	Basis der Untersuchung	23

■ 1 Einführung

Die bisherige Erholung der österreichischen Wirtschaft hält weiter an. Nach dem besonders starken zweiten Quartal blieb die Wachstumsdynamik auch über den Sommer hinweg hoch. So wuchs das BIP zwischen April und Juni 2010 um 1,2 Prozent zum Vorquartal. Neben Wachstumsimpulsen durch den internationalen Handel dürften auch die globalen und nationalen Konjunkturpakete Wirkung gezeigt haben. Für das Gesamtjahr 2010 wird eine Wachstumsrate zwischen 1,6 und 2,0 Prozent im Vergleich zum Vorjahr erwartet. Die günstigere Konjunktur dürfte zu einer Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt und in den öffentlichen Haushalten beitragen.

Ob auch der Mittelstand von der besseren wirtschaftlichen Entwicklung profitiert hat, zeigt diese Creditreform Umfrage unter 1.800 kleinen und mittleren Unternehmen.

■ 2 Die aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes im Herbst 2010

2.1 Geschäftslage

Es geht wieder aufwärts im österreichischen Mittelstand. Immerhin jeder zweite Mittelständler spricht von einer „guten“ oder „sehr guten“ Geschäftslage (52,1 Prozent). Das sind 16,6 Punkte mehr als im vergangenen Herbst, als nur 35,5 Prozent der befragten Betriebe dieser Meinung waren. Nur noch neun Prozent der Unternehmen bewerten ihre momentane Geschäftslage mit „mangelhaft“ oder „ungenügend“ (Vorjahr: 16,5 Prozent).

Die verbesserte Stimmung zieht sich durch alle vier Hauptwirtschaftsbereiche. Insbesondere bei den Betrieben aus Bau und Handel fällt der Saldo aus guter und schlechter Geschäftslage mit plus 47,8 Punkten und plus 50,3 Punkten in diesem Herbst deutlich positiv aus. Die wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die die Binnenkonjunktur stimuliert haben, dürften für die gute Stimmung in diesen Bereichen mitverantwortlich sein. Aber auch das Verarbeitende Gewerbe (plus 35,0

Gutes Geschäftsklima in allen Bereichen

Punkte) und der Dienstleistungsbereich (plus 35,5 Punkte) profitieren von wirtschaftlicher Belebung und steigender Nachfrage und geben sich dementsprechend optimistisch.

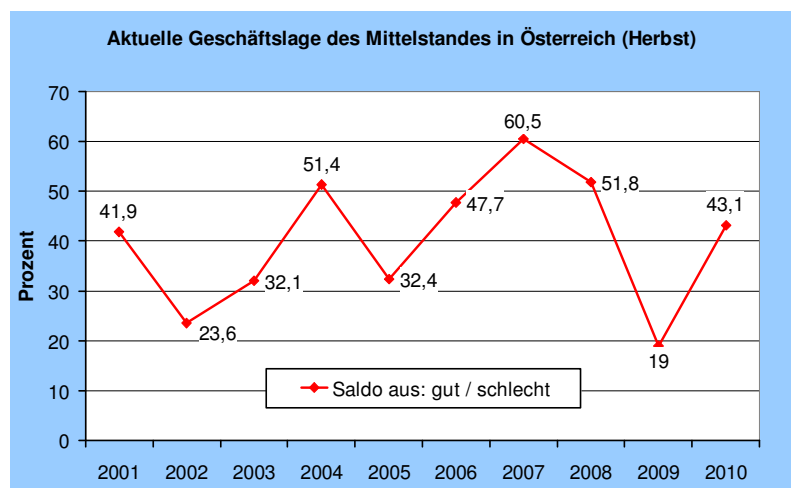
Tab. 1: Geschäftslage

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Verarb. Gewerbe	46,0 (34,4)	43,0 (43,7)	11,0 (21,9)
Bau	58,4 (52,5)	30,1 (39,1)	10,6 (6,4)
Handel	56,6 (35,5)	37,1 (48,9)	6,3 (15,6)
Dienstleistungen	46,9 (31,5)	41,7 (50,0)	11,4 (18,5)
Gesamt	52,1 (35,5)	38,7 (47,8)	9,0 (16,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der mehrjährige Vergleich verdeutlicht den Stimmungsumschwung. Nach dem Tiefpunkt im vergangenen Herbst, als sich der Saldo aus den Anteilen der Betriebe mit guter und schlechter Geschäftslage auf 19,0 Punkte belief, ist der Stimmungsindikator in diesem Jahr wieder deutlich besser geworden. Mit 43,1 Punkten bleibt der aktuelle Wert zwar 17,4 Punkte vom Hoch aus dem Jahr 2007 (plus 60,5 Punkte) entfernt, bewegt sich aber im Bereich des Durchschnitts der vergangenen zehn Jahre (40,4 Punkte).

Mehrjähriges Tief überwunden



2.2 Umsatzentwicklung

Bei der Betrachtung der Umsatzentwicklung relativiert sich das optimistische Konjunkturbild etwas. So haben

sich die Angaben des „harten“ Konjunkturindikators Umsatzentwicklung im Vergleich zum Vorjahr zwar verbessert, sie befinden sich aber insgesamt auf einem niedrigeren Niveau als die Werte des „weichen“ Konjunkturindikators Geschäftslage. So sprechen 40,6 Prozent der Befragten von gestiegenen Umsätzen im vergangenen halben Jahr, nachdem es im Herbst 2009 nur 33,8 Prozent waren. Allerdings verzeichnet noch jeder fünfte mittelständische Betrieb ein Umsatzminus (21,6 Prozent; Vorjahr: 32,3 Prozent)

Tab. 2: Umsatzentwicklung

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	44,6 (28,5)	39,5 (31,5)	15,9 (39,5)
Bau	33,0 (37,9)	41,3 (38,2)	24,9 (22,9)
Handel	47,2 (39,0)	35,3 (32,0)	17,5 (29,0)
Dienstleistungen	33,1 (27,8)	39,3 (34,8)	27,6 (36,8)
Gesamt	40,6 (33,8)	37,7 (33,5)	21,6 (32,3)

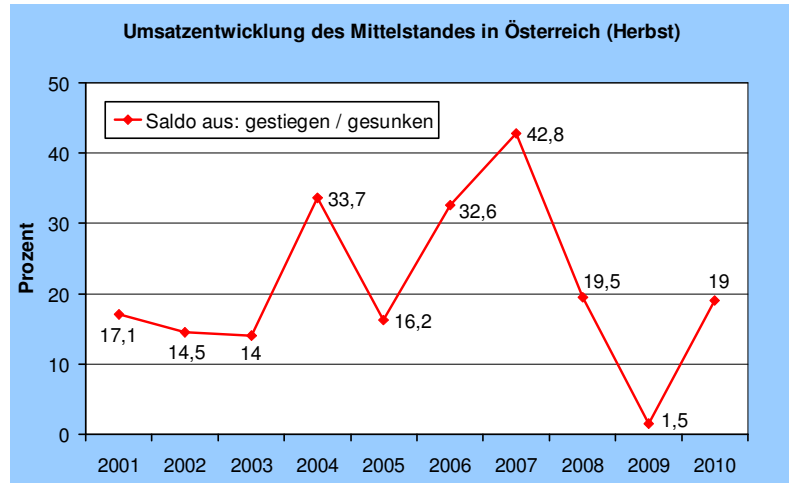
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Insbesondere im Bau und im Dienstleistungsbereich deckt sich die Umsatzentwicklung nicht ganz mit der positiven Einschätzung zur Geschäftslage. Der Saldenwert aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen erreicht im Bau einen Wert von plus 8,1 Punkten und im Dienstleistungsgewerbe plus 5,5 Punkte. Obwohl der Bausektor als Ziel konjunkturpolitischer Maßnahmen stabilisierend auf die gesamte Wirtschaftsentwicklung wirkte, konnte der Ausfall der privaten Nachfrage in der jüngsten Krise die Ausweitung der öffentlichen Hochbauprojekte nicht ausgleichen. So sank laut WIFO die Produktion im Bau im zweiten Quartal gegenüber der Vorperiode um 0,6 Prozent und damit zum zweiten Mal in Folge.

Auch eine Langzeitbetrachtung der Umsatzentwicklung über die vergangenen zehn Jahre zeigt: Der Saldo aus den Anteilswerten der Betriebe mit gestiegenen und gesunkenen Umsatzwerten liegt im Herbst 2010 mit plus 19 Punkten zwar deutlich im Aufwärtstrend, bleibt aber nur im Mittelfeld der Jahre 2001 bis 2010. So ist der Saldo vom Tiefstwert des vergangenen Jahres zwar mittlerweile weit entfernt, allerdings fehlt auch

Bau und Dienstleister mit schwachen Einnahmen

noch eine beträchtliche Punktspanne, bis die bisherigen Höchstwerte aus den Jahren 2006 (plus 32,6 Punkte) und 2007 (plus 42,8 Punkte) wieder erreicht werden.



2.3 Personalsituation im Mittelstand

Die positiven Wachstumszahlen schlagen auch auf den Arbeitsmarkt durch und lassen einen Aufwärtstrend erkennen. Im dritten Quartal 2010 lag die Arbeitslosenquote bei 4,5 Prozent, nachdem sie im Jahr zuvor noch 5,1 Prozent erreichte. Damit waren nach Statistik Austria 194.100 Personen arbeitslos. Die Zahl der ermittelten Erwerbslosen sank damit im Vergleich zum dritten Quartal 2009 um 27.700, also um 12,5 Prozent.

Mittelstand stellt wieder ein

Tab. 3: Personalbestand

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	25,4 (14,1)	57,5 (50,1)	15,9 (35,5)
Bau	26,3 (41,1)	61,5 (43,9)	11,5 (15,0)
Handel	23,8 (14,2)	66,7 (54,0)	9,4 (31,7)
Dienstleistungen	21,8 (15,9)	59,5 (38,1)	18,7 (46,0)
Gesamt	23,5 (17,2)	62,6 (46,9)	13,6 (35,7)

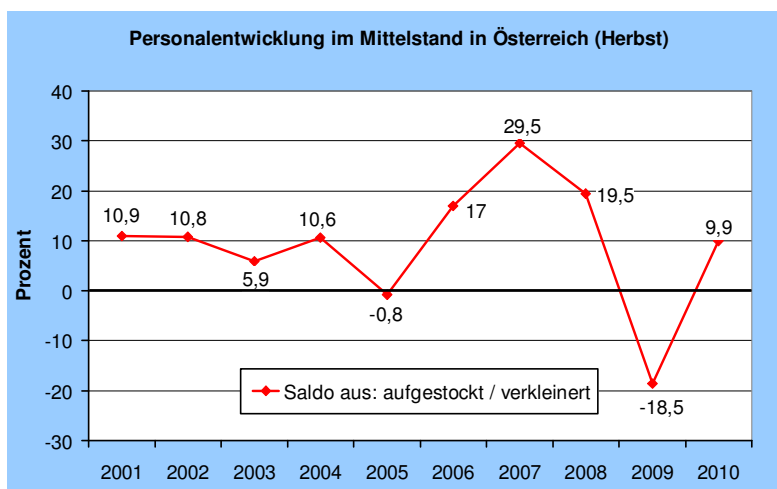
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Auch im Mittelstand spiegelt sich diese Entwicklung wider: Fast jeder vierte Betrieb (23,5 Prozent) stockte in den zurückliegenden sechs Monaten seinen Personalbestand auf. Im Jahr zuvor war dies lediglich bei 17,2 Prozent der Unternehmen der Fall. Nur noch 13,6

Prozent der Befragten mussten sich seit dem vergangenen Frühjahr von Mitarbeitern trennen, nachdem es bei der letztjährigen Umfrage noch 35,7 Prozent waren.

Damit sorgt der Mittelstand per Saldo für einen positiven Beschäftigungsbeitrag – und zwar in allen vier Hauptwirtschaftsbereichen. Am kräftigsten fiel der Arbeitskräftezuwachs unterm Strich im Baubereich aus (plus 14,8 Punkte), wofür auch saisonale Gründe verantwortlich sein dürften. Aber auch im Handel wurden vermehrt Mitarbeiter eingestellt (plus 14,4 Prozent). Die Steigerung des weltweiten Handelsvolumens wirkte sich ebenso positiv auf die Einstellungsbereitschaft der Handelsbetriebe aus, wie der Anstieg der Konsumausgaben der privaten Haushalte. So sind nach Angaben der EU-Kommission die realen privaten Konsumausgaben in Österreich um 0,8 Prozent gestiegen, nachdem im Vorjahr lediglich eine Steigerung um 0,4 Prozent möglich war.

Jobmotoren sind Bau und Handel



Seit Jahren wirken die mittelständischen Betriebe stabilisierend auf den Arbeitsmarkt. In den Jahren 2001 bis 2010 lag der Saldo der Anteilswerte aus aufgestocktem bzw. verkleinertem Personalbestand fast durchweg im positiven Bereich. Die Ausnahme bildete das Jahr 2009 mit einem negativen Personalsaldo von minus 18,5 Punkten und 2005 mit einem minimalen Minuswert von 0,8 Punkten. Im Herbst 2010 beträgt der Personalsaldo wieder plus 9,9 Punkte und unterstreicht damit die hohe Bedeutung des Mittelstandes für den hiesigen Arbeitsmarkt.

2.4 Ertragslage

Erträge des Mittelstands knapp im Plus

Nachdem die Unternehmen im vergangenen Jahr starke Ertragseinbrüche hinnehmen mussten, hat sich die Lage im Herbst 2010 zwar etwas verbessert, aber noch lange nicht normalisiert. Von Ertragssteigerungen berichten 28 Prozent (Vorjahr: 25,6 Prozent). Sinkende Gewinneinnahmen verzeichneten diesmal 27,6 Prozent der Mittelständler – im Jahr zuvor waren 38,5 Prozent betroffen. Damit überwiegt unterm Strich in diesem Jahr knapp der Anteil der Betriebe mit gestiegenen Ertragseinnahmen.

Tab. 4 : Ertragslage

■	steigend	gleich- bleibend	sinkend
Verarb. Gewerbe	31,2 (20,5)	42,2 (35,3)	25,0 (44,1)
Bau	26,0 (24,2)	39,7 (37,9)	31,8 (36,9)
Handel	29,7 (26,9)	48,3 (39,2)	22,0 (33,9)
Dienstleistungen	25,5 (25,8)	39,3 (30,5)	34,4 (43,0)
Gesamt	28,0 (25,6)	43,6 (35,5)	27,6 (38,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Nur Verarbeitendes Gewerbe und Handel mit positivem Ertragssaldo

Nur im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel dominiert der Anteil der Betriebe, die in den vergangenen Monaten zunehmende Erträge verbuchten. In diesen Wirtschaftsbereichen beträgt der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Ertragsanteilen plus 6,2 bzw. plus 7,7 Punkte. Im Bau (Ertragssaldo: minus 5,8 Punkte) und im Dienstleistungsbereich (Ertragssaldo: minus 8,9 Punkte) entwickelten sich die Erträge hingegen in den roten Bereich.

Eine Auswertung der Bilanzdatenbank der KMU Forschung Austria bestätigt: Die Ertragskraft des österreichischen Mittelstands ist in allen Größenklassen rückläufig. Kleinbetriebe mit weniger als zehn Beschäftigten wiesen im Geschäftsjahr 2008/ 2009 eine durchschnittliche Umsatzrendite von 1,7 Prozent aus. Bei den Großbetrieben lag die Umsatzrentabilität im Schnitt zwar bei 2,7 Prozent der Betriebsleistung, allerdings mussten diese auch die größeren Gewinneinbußen gegenüber dem Vorjahr hinnehmen.

■ 3 Erwartungen des Mittelstandes

3.1 Umsatzerwartungen

Insgesamt schauen die Mittelständler zuversichtlich in ihre betriebliche Zukunft. Für die kommenden Monate rechnet jeder dritte Befragte (34,5 Prozent) mit steigenden Umsätzen – im Jahr zuvor waren es nur 21,1 Prozent). Sinkende Umsätze prognostiziert jeder achte Mittelständler (13,1 Prozent). Im vergangenen Herbst war noch jeder Vierte (25,0 Prozent) dieser Meinung.

Jeder dritte Betrieb erwartet steigende Umsätze

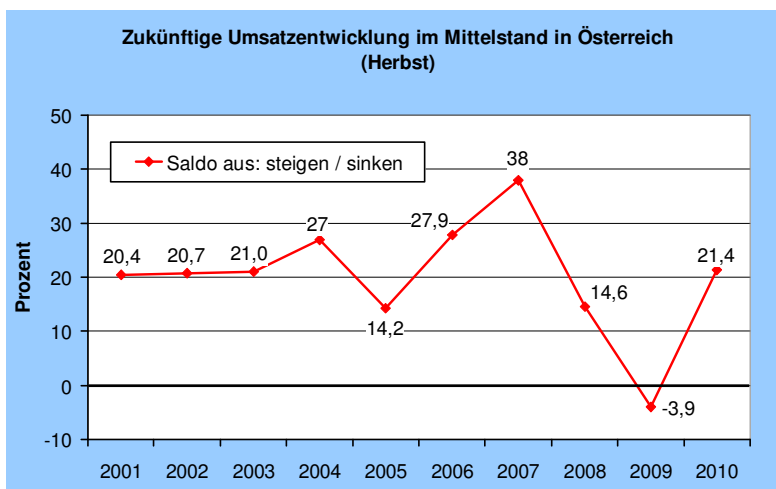
Tab. 5: Entwicklung der Umsätze im nächsten Halbjahr

■	steigen	bleiben stabil	sinken
Verarb. Gewerbe	32,4 (19,2)	52,6 (50,1)	13,2 (30,6)
Bau	12,6 (5,1)	61,2 (48,7)	26,3 (46,2)
Handel	45,2 (25,5)	43,6 (57,8)	11,2 (16,7)
Dienstleistungen	27,3 (20,2)	59,5 (49,7)	12,3 (28,5)
Gesamt	34,5 (21,1)	51,8 (53,2)	13,1 (25,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Mit Ausnahme des Baugewerbes (minus 13,7 Punkte) weisen die Hauptwirtschaftsbereiche (Verarbeitendes Gewerbe: plus 19,2 Punkte, Handel: plus 34 Punkte, Dienstleistungen: plus 15,0 Punkte) einen positiven Saldo der Umsatzerwartungen aus. Der Anteil der Betriebe mit optimistischen Umsatzerwartungen überwiegt.

Bau erwartet baldiges Umsatzminus



Im Herbst 2010 kletterte der Saldo der Umsatzerwartungen mit plus 21,4 Punkten nach dem Einbruch im vergangenen Jahr wieder in den positiven Bereich. Im Jahr zuvor lag der Wert noch bei minus 3,9 Punkte. Der Grund für den Optimismus: Die Auftragslage der Unternehmen hat sich deutlich verbessert, so dass daraus wachsende Umsatzzahlen resultieren dürften.

3.2 Entwicklung des Arbeitsmarktes

Deutlich zurückhaltender äußern sich die Mittelständler zu den künftigen Aussichten am Arbeitsmarkt. Insgesamt planen lediglich 13,3 Prozent der Unternehmen in den kommenden sechs Monaten zusätzliche Mitarbeiter einzustellen. Ihren Personalbestand verkleinern müssen aller Voraussicht nach 12,7 Prozent der Unternehmen, d.h. unterm Strich (plus 0,5 Punkte) wird die Mitarbeiterzahl im Mittelstand kaum wachsen. Zuversichtlich stimmt die Absicht, dass drei Viertel der Unternehmen (73,8 Prozent) ihren Personalbestand unverändert belassen wollen.

Ein Vergleich der vier Hauptwirtschaftsbereiche zeigt: Nur die Handelsbetriebe planen per Saldo mehr Mitarbeiter einzustellen als zu entlassen (plus 6,5 Punkte). Im Bau (minus 19,6 Punkte) und im Dienstleistungsbereich (minus 1,5 Punkte) überwiegt der Anteil der Unternehmen, die in den kommenden Monaten Mitarbeiter entlassen müssen.

Tab. 6: Personalentwicklung im nächsten Halbjahr

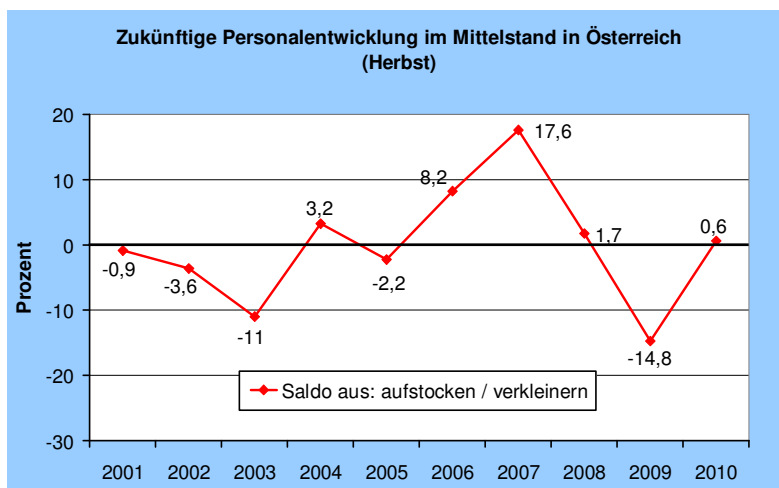
■	aufstocken	Unverändert lassen	verkleinern
Verarb. Gewerbe	15,5 (7,6)	68,2 (64,0)	15,5 (28,4)
Bau	9,5 (7,0)	61,5 (50,0)	29,1 (43,0)
Handel	13,9 (7,8)	78,7 (71,2)	7,4 (21,0)
Dienstleistungen	12,9 (15,9)	72,7 (58,3)	14,4 (25,8)
Gesamt	13,3 (10,6)	73,8 (63,9)	12,7 (25,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die zurückhaltenden Beschäftigungspläne relativieren sich allerdings, wenn man die künftigen Personalplanungen des Mittelstandes während eines längeren

Zurückhaltende Beschäftigungsaussichten

Zeitablaufes betrachtet. So zeigt ein Blick in die Vergangenheit, dass die mittelständischen Betriebe sich hinsichtlich ihrer zukünftigen Personalentwicklung traditionell eher konservativ zeigen. Seit 2001 lag der Saldo aus erwartetem aufgestocktem und verkleinertem Personalbestand lediglich fünfmal im positiven Bereich – das war in den Jahren 2004 (plus 3,2 Punkte), 2006 (plus 8,2 Punkte), 2007 (plus 17,6 Punkte), 2008 (plus 1,7 Punkte) und nun 2010 (plus 0,6 Punkte) der Fall. Und betrachtet man, wie sich die Personalsituation ein halbes Jahr später tatsächlich entwickelt hat, fallen die Ergebnisse dann meist positiver aus. Ein Beispiel: Im vergangenen Frühjahr planten nur 16,1 Prozent der Betriebe, ihren Personalbestand in den kommenden Monaten aufzustocken. Im Herbst dieses Jahres nannten dann tatsächlich 23,5 Prozent der Befragten einen höheren Mitarbeiterbestand – das sind 7,4 Prozent mehr, als das ursprünglich geplant hatten.



3.3 Ertragswartungen

Hinsichtlich der zukünftigen Ertragsaussichten geben sich die Mittelständler ebenfalls zurückhaltend. Jeder dritte Befragte (33,8 Prozent) rechnet damit, in den kommenden Monaten steigende Gewinne verbuchen zu können. Von sinkenden Erträgen geht fast jeder Vierte (23,9 Prozent) aus. Vor allem in den Wirtschaftsbereichen Bau und Dienstleistungen geben sich die Betriebe pessimistisch. So kalkulieren lediglich 21,8 Prozent der Bauunternehmen mit steigenden, dafür aber 40,2 Prozent mit sinkenden Gewinnen. Bei

Ertragslage im Minus und -erwartungen im Plus

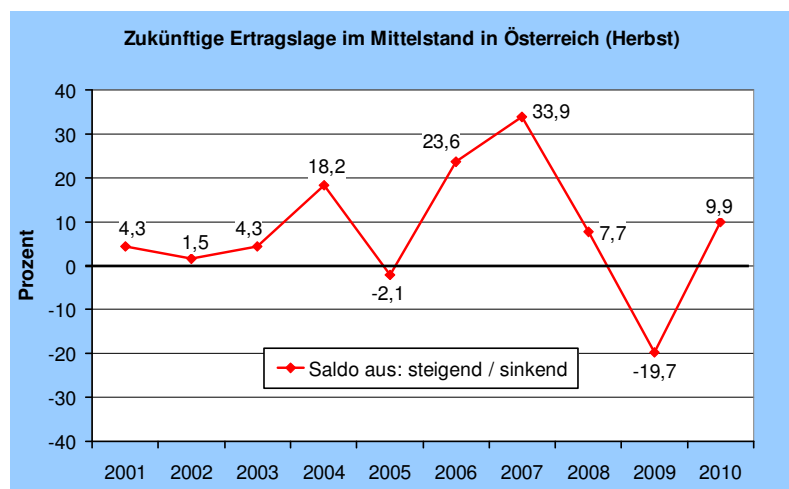
den Dienstleistern sehen die Prognosen etwas besser aus: Gewinnzuwächse erwarten 28,8 Prozent der Dienstleistungsbetriebe, 31,6 Prozent befürchten Rückgänge.

Tab. 7: Voraussichtliche Erträge

■	steigend	gleichbleibend	sinkend
Verarb. Gewerbe	34,5 (14,5)	41,5 (32,6)	22,7 (52,4)
Bau	21,8 (13,4)	37,2 (38,9)	40,2 (46,8)
Handel	40,2 (22,3)	44,9 (39,0)	14,8 (38,7)
Dienstleistungen	28,8 (23,2)	39,6 (38,4)	31,6 (38,4)
Gesamt	33,8 (21,0)	41,9 (38,1)	23,9 (40,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Im mehrjährigen Vergleich ist zwar ein Aufwärtstrend hinsichtlich der zukünftigen Ertragsentwicklung zu erkennen, allerdings ist der aktuelle Saldenwert von plus 9,9 Punkten noch 24 Punkte vom Höchstwert aus dem Jahr 2007 (33,9 Punkte) entfernt.



3.4 Investitionen

Im Sog der Export- und Industriekonjunktur ist mit dem zweiten Quartal 2010 auch die rezessive Phase des Investitionszyklus zu Ende gegangen. Nach einem Konjunkturbericht der Österreichischen Nationalbank vermelden die Unternehmen der Sachgütererzeugung wieder eine überdurchschnittliche Kapazitätsauslastung. Auch die Ausrüstungsinvestitionen wachsen nach fast zwei Jahren erstmals wieder. Enttäuschend

entwickeln sich hingegen die Bauinvestitionen: Sowohl die Wohnbau- als auch die Tiefbauinvestitionen sind weiterhin rückläufig.

Jeder zweite Mittelständler will investieren

Insgesamt betrachtet springt die Investitionstätigkeit im Mittelstand aber langsam wieder an. Mittlerweile ist jeder zweite befragte Unternehmer bereit, in den kommenden Monaten Investitionen durchzuführen (50,7 Prozent). Noch im vergangenen Herbst waren es 47,5 Prozent. Damit liegt der aktuelle Wert zwar noch unter der durchschnittlichen Investitionsbereitschaft der vergangenen zehn Jahre (53 Prozent), befindet sich jedoch im Aufwärtstrend.

Tab. 8: Investitionsbereitschaft im Mittelstand in Österreich in den letzten zehn Jahren

■	2001	55,0
	2002	51,7
	2003	54,0
	2004	57,2
	2005	48,9
	2006	55,2
	2007	56,0
	2008	53,6
	2009	47,5
	2010	50,7

Angaben in % der Befragten

Unterteilt nach Wirtschaftsbereichen lässt sich feststellen, dass die höchste Investitionsbereitschaft in den Betrieben aus dem Verarbeitenden Gewerbe (56,9 Prozent) und dem Dienstleistungsbereich (58,9 Prozent) besteht. Im Bau (47,2 Prozent) und Handel (43,4 Prozent) geben sich die Unternehmen diesbezüglich deutlich zurückhaltender. Wobei die Einzelhändler (47,7 Prozent) eher bereit sind, in den kommenden Monaten in neue Maschinen oder Anlagen zu investieren, als die Großhändler (41,1 Prozent).

Höchste Investitionsbereitschaft bei Dienstleistern

Tab. 9: Investitionsbereitschaft in den Wirtschaftsbereichen

■	ja	nein
Verarbeitendes Gewerbe	56,9 (51,2)	42,2 (48,8)
Bau	47,2 (45,9)	52,8 (54,1)
Handel	43,4 (44,6)	56,6 (55,4)
Dienstleistungen	58,9 (50,7)	41,1 (49,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Die dominierende Investitionsbereitschaft im Verarbeitenden Gewerbe ergibt sich daraus, dass in diesem Bereich die Produktionstätigkeit im klassischen Sinne ganz vorne steht. Während Unternehmen aus dem Dienstleistungsbereich typischerweise weniger und seltener in neue Maschinen und Produktionsanlagen investieren, sondern eher in eine gute technische Infrastruktur sowie in Mitarbeiter.

Auch weitere Indikatoren zeigen, dass die Investitionsbereitschaft derzeit im Verarbeitenden Gewerbe am ausgeprägtesten ist. So werden beispielsweise die als positiver Konjunkturindikator fungierenden Erweiterungsinvestitionen von 51,4 Prozent der investitionsbereiten Betriebe aus dem Verarbeitenden Gewerbe in Angriff genommen. Im Baugewerbe sind nur 28,4 Prozent dazu bereit. Hier dominieren eher die dringend durchzuführenden Ersatzinvestitionen (78,1 Prozent). Ähnlich sieht es bei den Dienstleistern aus (Erweiterung: 44,3 Prozent; Ersatz: 70,3 Prozent). Der Handel bewegt sich im Mittelfeld (Erweiterung: 48,2 Prozent; Ersatz: 65,3 Prozent). Bestätigt wird dieses Bild dadurch, dass die geplanten Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe in diesem Jahr bei 57,7 Prozent der Betriebe wertmäßig höher ausfallen werden als noch im Jahr 2009. Im Dienstleistungs- und Baubereich liegt dieser Anteil mit 45,8 Prozent und 39,1 Prozent deutlich niedriger.

■ 4 Liquiditäts- und Finanzsituation
4.1 Zahlungsweise der Kunden

Das Ende der Krise wird auch durch ein verbessertes Zahlungsverhalten eingeläutet. Konnten im vergangenen Jahr nur 58,3 Prozent der Betriebe die fristgerecht

te Bezahlung der Rechnungen innerhalb von 30 Tagen melden, sind es in diesem Jahr immerhin 60,3 Prozent. Allerdings ist der Anteil der Betriebe, die den Geldeingang erst nach zwei Monaten verbuchen können, ebenfalls gestiegen; und zwar von 23,1 auf 26,1 Prozent. Bis zu drei Monate und länger müssen sich noch 11,3 Prozent der Lieferanten und Leistungserbringer im Mittelstand gedulden, ehe ihre Forderungen ausgeglichen wird. Das sind aber immerhin 2,8 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr (14,1 Prozent).

**Kunden zahlen wieder
pünktlicher**

Tab. 10: Zahlungsziele der Kunden des Mittelstandes

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	54,4 (50,4)	29,4 (29,5)	8,9 (11,8)	3,6 (4,5)
Bau	55,3 (50,3)	27,9 (34,9)	13,9 (9,4)	2,0 (5,3)
Handel	62,3 (59,3)	25,5 (20,7)	6,2 (12,1)	3,5 (3,0)
Dienstleist.	60,9 (61,6)	25,6 (21,3)	8,2 (9,1)	3,7 (3,0)
Gesamt	60,3 (58,3)	26,1 (23,1)	7,9 (10,7)	3,4 (3,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Im Hinblick auf das Zahlungsverhalten gibt es einen deutlichen Unterschied zwischen privaten und öffentlichen Kunden. Während bei Kunden aus der Privatwirtschaft fast drei Viertel der Befragten (72,2 Prozent) innerhalb eines Monats an ihr Geld kommen, ist dies bei Kunden im öffentlichen Sektor nur bei 42,7 Prozent der Befragten der Fall.

**Öffentliche Hand zahlt
später als private Kunden**

Tab. 11: Zahlungsziele privater Kunden

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	62,2 (57,0)	24,8 (29,2)	6,1 (6,3)	0,7 (1,4)
Bau	77,4 (78,7)	19,6 (18,8)	0,8 (2,5)	0,6 (0,0)
Handel	73,4 (64,6)	16,2 (17,2)	5,2 (10,2)	1,1 (0,0)
Dienstleist.	72,4 (72,1)	20,2 (15,9)	4,6 (3,0)	0,0 (0,7)
Gesamt	72,2 (67,7)	18,8 (18,1)	4,7 (6,5)	0,6 (0,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Und während bei privater Kundschaft 18,8 Prozent der Unternehmen zwei Monate auf den Forderungsausgleich warten müssen, beträgt dieser Anteil bei öffentlichen Kunden 37,1 Prozent. Jeder Fünfte (20,2 Pro-

zent) muss sich gar drei Monate und länger gedulden, bis die öffentliche Hand mit dem Bezahlen der Rechnung nachkommt. Zum Vergleich: Bei privaten Kunden liegt der Anteilswert nur bei 5,3 Prozent.

Tab. 12: Zahlungsziele öffentlicher Kunden

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	41,6 (39,2)	36,8 (30,1)	13,5 (21,2)	8,2 (9,6)
Bau	28,2 (17,4)	38,1 (53,7)	29,9 (17,4)	3,8 (11,5)
Handel	45,4 (50,8)	39,6 (26,3)	7,8 (15,1)	7,2 (7,8)
Dienstleist.	43,2 (45,9)	33,8 (29,4)	13,6 (18,4)	9,4 (6,5)
Gesamt	42,7 (44,8)	37,1 (30,2)	12,4 (17,1)	7,8 (7,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

4.2 Forderungsverluste

Der leicht beschleunigte Zahlungseingang spiegelt sich nur zum Teil positiv in der Höhe der durchschnittlichen Forderungsverluste wider. So blieben diesmal 11,8 Prozent der Befragten ohne uneinbringliche Außenstände (Vorjahr: 10,4 Prozent), und geringe Forderungsausfälle bis zu einer Höhe von 0,1 Prozent des Umsatz werden häufiger gemeldet als im Vorjahr (43,0 Prozent; Vorjahr: 39,2 Prozent). Gleichzeitig haben aber mehr Betriebe unter sehr hohen Forderungsverlusten von mehr als 1,0 Prozent ihres Umsatzes zu leiden. 8,3 Prozent waren es im Vorjahr, momentan ist jeder Zehnte (10,0 Prozent) betroffen.

Keine oder geringe Forderungsverluste bei jedem Zweiten

Tab. 13: Höhe der durchschnittlichen Forderungsverluste im Verhältnis zum Umsatz

■	keine Forderungsverluste	bis 0,1%	bis 0,5%	bis 1,0%	über 1,0%
Verarb. Gew.	15,8 (14,3)	42,3 (37,0)	21,4 (25,5)	12,0 (12,6)	6,4 (10,2)
Bau	5,0 (13,4)	40,5 (24,8)	24,9 (26,8)	14,8 (19,1)	12,3 (14,0)
Handel	12,4 (4,0)	45,8 (43,0)	25,4 (32,3)	7,2 (11,0)	8,5 (7,5)
Dienstleist.	11,7 (16,6)	40,5 (38,7)	18,1 (21,2)	15,6 (14,2)	12,3 (7,3)
Gesamt	11,8 (10,4)	43,0 (39,2)	22,3 (27,1)	11,4 (13,0)	10,0 (8,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.
() = Vorjahresangaben

4.3 Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes

Die Ausstattung des Mittelstands mit Eigenkapital ist weiterhin ausbaufähig. Mit einer Eigenkapitalquote von bis zu 10 Prozent sind 26,7 Prozent der befragten Betriebe nicht ausreichend kapitalisiert, um sich gegen konjunkturzyklische Nachfrageschwankungen und Liquiditätsengpässe hinreichend abzusichern. Gleichzeitig ist der Anteil der Betriebe, die über eine ausreichend hohe Eigenkapitalquote von über 30 Prozent verfügen, von 40,3 Prozent im Vorjahr auf 37,0 Prozent gesunken.

Tab. 14: Höhe des Eigenkapitals

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	19,8 (17,9)	17,9 (24,7)	21,8 (17,6)	40,6 (39,8)
Bau	30,2 (26,3)	22,5 (21,5)	9,6 (19,5)	37,7 (32,7)
Handel	23,2 (16,0)	16,4 (17,7)	16,2 (16,3)	44,3 (50,0)
Dienstleist.	32,2 (26,1)	20,7 (21,6)	20,4 (22,0)	26,8 (30,3)
Gesamt	26,7 (20,7)	18,6 (20,2)	17,7 (18,7)	37,0 (40,3)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Insbesondere Bau- und Dienstleistungsbetriebe verfügen über zu wenig Eigenkapital. Jeder dritte Bau- und Dienstleistungsbetrieb (30,2 bzw. 32,2 Prozent) weist eine unzureichende Eigenkapitalquote von unter zehn Prozent aus. Finanziell gut aufgestellt sind die Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe. Jeder fünfte Industriebetrieb (19,8 Prozent) weist eine Eigenkapitalquote von weniger als zehn Prozent aus, und bei 40,6 Prozent beträgt die Höhe des Eigenkapitals im Verhältnis zur Bilanzsumme über 30 Prozent.

4.4 Insolvenzen im Mittelstand

Die Reform des österreichischen Insolvenzrechts ist planmäßig zum 1. Juli 2010 in Kraft getreten. Mit diesem Schritt wird die bisherige Konkurs- und Ausgleichsordnung durch eine einheitliche Insolvenzordnung ersetzt. Um Rückschlüsse auf die Auswirkung der neuen Gesetzgebung auf die Zahl der Unternehmensinsolvenzen zu ziehen, ist es allerdings noch zu früh. Insgesamt hat sich die Zahl der Unternehmensin-

Zahl der Unternehmensinsolvenzen sinkt

solvenzen in Österreich rückläufig entwickelt. In den ersten drei Quartalen des Jahres 2010 sind die Unternehmensinsolvenzen um 6,0 Prozent auf 4.971 Verfahren zurückgegangen.

Der Rückgang der Firmeninsolvenzen im Jahr nach der Krise hängt von einer Vielzahl an Faktoren ab. Neben der starken Binnenmarktfokussierung vieler kleiner und mittlerer Betriebe haben die Inanspruchnahme der Kurzarbeit sowie die staatlichen Konjunkturprogramme zur Stabilisierung vieler Unternehmen beigetragen.

Tab. 15: Insolvenzen nach Branchen 1. bis 3. Quartal 2010

■	Insolvenzen (absolut)	Veränderung (in Prozent)
Sachgütererzeugung	375 (423)	- 11,3
Bauwesen	710 (884)	- 19,7
Handel	1.021 (1.099)	- 7,2
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	790 (777)	+ 1,6
Verkehr- und Nachrichtenübermittlung	467 (460)	+ 1,4
Kredit- und Versicherungsgewerbe	164 (123)	+ 33,6
unternehmensbezogene Dienstleistungen	836 (930)	- 10,1
Sonstige	609 (595)	+ 2,3
Gesamt	4.971 (5.291)	- 6,0

() = 1.-3. Quartal 2009

**Stärkste Zunahme im
Kredit- und Versiche-
rungsgewerbe**

Abgesehen vom Beherbergungs- und Gaststättengewerbe, der Verkehr- und Nachrichtenübermittlung und dem Kredit- und Versicherungsgewerbe ist die Zahl der Unternehmensinsolvenzen zwischen Januar und September in den übrigen Branchen rückläufig gewesen. Zu den größten Unternehmensinsolvenzen der ersten drei Quartale 2010 zählen die Pleiten der Cosmos Elektrohandels GmbH aus Wien, der AvW Gruppe aus Kärnten sowie der Scheier Tankstellen GmbH aus dem Vorarlberg.

**Tab. 16: Top 10 – Unternehmensinsolvenzen (nach Umsätzen)
1. bis 3. Quartal 2010**

■	Bundesland
Cosmos Elektrohandels GmbH & Co KG	Wien
AvW Gruppe	Kärnten
Scheier Tankstellen GmbH	Vorarlberg
A.D.L. Abfalldisposition und Logistik Gesellschaft m.b.H. Nfg GmbH & Co KG	Steiermark
Eurojobs Gesellschaft mbH	Wien
Blumenfeld Holzhandel GmbH	Wien
Reich- Austria Spezial- maschinen Gesellschaft m.b.H.	Steiermark
Lederfabrik Vogl GmbH	Steiermark
Kolbitsch Holzindustriengesellschaft mbH	Tirol
Alpine Commercial Trading GmbH	Salzburg

Nach den Hauptursachen für das Scheitern der Unternehmen gefragt, liegen der Mittelstands-Umfrage zufolge Managementfehler (68,7 Prozent), Kapitalmangel (68,2 Prozent) und die allgemeine Wirtschaftslage (52,3 Prozent) an erster Stelle.

***Managementfehler und
Kapitalmangel als Haupt-
insolvenzursachen***

Tab. 17: Insolvenzsachen

■	Anteil in Prozent
Managementfehler	68,7
Kapitalmangel	68,2
Wettbewerb	31,6
Wirtschaftslage	52,3
Missbrauch	25,1
restriktive gesetzliche Vorschriften	11,5

Angaben in % der Befragten; Mehrfachnennungen möglich

■ 5 Wirtschaftspolitisches Umfeld: Finanzierungsbedingungen und Konjunkturpaket

Nach wie vor, so heißt es in einem Finanzmarktstabilitätsbericht der österreichischen Nationalbank, beeinträchtigt die Krise die Finanzierung der österreichischen Unternehmen, obwohl sich die Lage seit Herbst 2009 leicht entspannt hat. So befinden sich die Kreditzinsen nach den Leitzinssenkungen in den Jahren 2008 und 2009 zwar aktuell auf einem historisch nied-

rigen Niveau, aber die Kreditvergabe der Banken weist seit Ende 2009 negative Wachstumsraten auf.

Diese Abschwächung der Finanzierungsvolumina dürfte sowohl angebots- als auch nachfrageseitige Ursachen gehabt haben. Zum einen verminderte die rückläufige Investitionstätigkeit den Finanzierungsbedarf der Unternehmen, zum anderen blieb die Kreditvergabepolitik der Banken infolge der konjunkturbedingt verschlechterten Bonitätseinschätzungen vorsichtig. So ist die Kreditvergabe an Unternehmen weiterhin auf dem Rückmarsch: Das Volumen der Kredite an Unternehmen im Juli 2010 ist im Vergleich zur Vorperiode um 0,3 Mrd. Euro auf rund 134,1 Mrd. Euro gesunken. Die Jahreswachstumsrate lag – wie auch schon in den Vormonaten – im negativen Bereich und betrug minus 0,2 Prozent.

Zwar haben die Banken die Richtlinien für Unternehmenskredite im zweiten Quartal 2010 gelockert, dies gilt aber vor allem für Groß- und nicht für Kleinunternehmen. Das zeigen die Ergebnisse der Umfrage über das Kreditgeschäft im Juli 2010, in der Kreditmanager führender Banken ihre Einschätzung zur Kreditentwicklung gaben.

Auch die Creditreform Herbstumfrage bestätigt: Der Zugang zu Finanzierungsmitteln ist heute für 45,5 Prozent schwieriger als noch vor einem Jahr. Insbesondere für den Dienstleistungssektor (51,2 Prozent) hat sich der Zugang zur Unternehmensfinanzierung verschärft. Damit bleibt die Finanzierungssituation für viele Betriebe weiterhin angespannt. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Lage aber zumindest leicht verbessert. So waren vor einem halben Jahr noch 56,3 Prozent der österreichischen Unternehmen der Meinung, dass sich die Finanzierungsbedingungen verschlechtert hätten.

Finanzierungsbedingungen bleiben restriktiv

Tab. 18: Unternehmensfinanzierung im Vergleich zum Vorjahr

ist schwieriger geworden	ist unverändert	ist einfacher geworden
45,5	45,8	0,5

Angaben in % der Befragten; Rest o. A.

Die größten Verschärfungen sind bei 91,5 Prozent der Betriebe in der Hinterlegung höherer Sicherheiten zu finden. Jeder Vierte (25,9 Prozent) beklagt sich über gestiegene Kreditzinsen. 17,2 Prozent haben den Kredit nicht in der gewünschten Höhe bekommen und jeder Neunte (11,1 Prozent) erhielt einen ablehnenden Bescheid.

Über die Wirkung der staatlichen Konjunkturmaßnahmen, die die österreichische Regierung im vergangenen Jahr eingeleitet hat, gibt es im Mittelstand allerdings eine eindeutige Meinung. Lediglich jeder Vierte (26,0 Prozent) glaubt, dass die staatlichen Konjunkturmaßnahmen ausreichend gewesen sind, um die Wachstumskrise zu beenden. Im Handel ist immerhin jeder Dritte (33,0 Prozent) der Meinung, die eingeleiteten Maßnahmen seien ausreichend. Hier profitierten die Unternehmen in besonderem Maße von der steuerinduzierten Erhöhung der verfügbaren privaten Einkommen.

Tab. 19: Einschätzung der staatlichen Konjunkturmaßnahmen

■	Konjunktur- maßnahmen sind ausreichend	Konjunktur- maßnahmen sind nicht ausreichend
Verarbeitendes Gewerbe	20,7	51,6
Bau	21,2	56,4
Handel	33,0	39,8
Dienstleistung	20,2	51,2
Gesamt	26,0	46,6

Angaben in % der Befragten; Rest o. A.

Das konjunkturelle Maßnahmenpaket umfasste im vergangenen Jahr neben der Ausweitung der Infrastrukturinvestitionen (1,44 Mrd. Euro) und der Senkung der Finanzierungskosten der Unternehmen (2,08 Mrd. Euro) auch die Erhöhung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte (5,94 Mrd. Euro) sowie die Erhöhung des öffentlichen Konsums und der Subventionen (370 Mio. Euro). Das Volumen der Aktivitäten, einschließlich der Maßnahmen der Bundesländer, macht insgesamt 4,2 Prozent des 2008er BIP aus.

Wenig Hoffnung auf Wirkung der Konjunkturhilfen

6 Zusammenfassung

Der österreichische Mittelstand schätzt die momentane Geschäftslage deutlich besser ein als im vergangenen Herbst. Jeder zweite Unternehmer bewertet seine aktuelle geschäftliche Situation mit „sehr gut“ oder „gut“ (52,1 Prozent). Im Herbst 2009 äußerten sich lediglich 35,5 Prozent der Befragten derart positiv. Mit „ungenügend“ oder „mangelhaft“ bezeichnen neun Prozent der Betriebe ihre Geschäftslage (Vorjahr: 16,5 Prozent). Damit beläuft sich der Saldo aus den Anteilen der Betriebe mit guter und schlechter Geschäftslage mittlerweile auf 43,1 Punkte (Vorjahr: 19,0 Punkte). Das verbesserte Geschäftsklima zieht sich durch alle Wirtschaftsbereiche: Insbesondere im Bau und im Handel dominiert eine positive Grundstimmung. In diesen Bereichen fällt der Saldo aus guter und schlechter Geschäftslage mit plus 47,8 Punkten und plus 50,3 Punkten besonders hoch aus.

Das Ende der Rezession macht sich bei der Umsatzentwicklung bemerkbar. So geben 40,6 Prozent der Betriebe an, dass die Umsätze im vergangenen halben Jahr gestiegen seien. Im vergangenen Herbst bestätigte dies nur jeder Dritte (33,8 Prozent). Ein Umsatzminus verzeichnet mittlerweile nur jeder fünfte mittelständische Betrieb (21,6 Prozent), nachdem es im Vorjahr noch jeder Dritte war (32,3 Prozent). Der Saldo aus den Unternehmensangaben über gestiegene und gesunkene Umsätze beträgt nun bereits plus 19,0 Prozentpunkte (Vorjahr: plus 1,5 Punkte). Besonders positiv haben sich die Umsätze bei den Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (Umsatzsaldo: plus 28,7 Punkte) und im Handel (Umsatzsaldo: plus 29,7 Punkte) entwickelt.

Im Mittelstand steigt die Nachfrage nach Arbeitskräften: Fast jeder vierte Betrieb (23,5 Prozent) hat im vergangenen halben Jahr zusätzliche Mitarbeiter eingestellt. Im Jahr zuvor war dies bei 17,2 Prozent der befragten Betriebe der Fall. Nur noch 13,6 Prozent der Unternehmen mussten Personal abbauen – vor einem Jahr waren es noch 35,7 Prozent. Die Bilanz

dieser Entwicklung: ein positiver Beschäftigungssaldo in Höhe von plus 9,9 Punkten.

Die Ertragslage vieler Unternehmen bleibt aber angespannt. Der Anteil der Unternehmen, die in den vergangenen Monaten steigende Gewinne verbuchten, fällt mit 28,0 Prozent nur etwas größer aus, als der Anteil der Unternehmen, bei denen die Erträge gesunken sind (27,6 Prozent). Der Ertragssaldo erreicht mit plus 0,4 Punkten nur knapp den positiven Bereich. Nur im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel überwiegt die Anzahl der Unternehmen mit Gewinnzuwächsen deutlich die mit Gewinneinbußen.

Insgesamt schauen die Mittelständler zuversichtlich in ihre betriebliche Zukunft. Für die kommenden Monate rechnet jedes dritte Unternehmen (34,5 Prozent) mit zunehmenden Umsätzen – im Jahr zuvor war es nur jedes vierte (21,1 Prozent). Von Umsatzeinbußen im kommenden halben Jahr gehen 13,1 Prozent der Betriebe aus, nachdem es im Vorjahr noch 25,0 Prozent waren. Damit dreht sich der Saldo aus erwarteten Umsätzen von minus 3,9 Punkten im Herbst 2009 wieder ins Plus auf aktuell 21,4 Punkte. Lediglich die Unternehmen aus dem Bau rechnen in der Mehrheit mit sinkenden Umsätzen.

Was die zukünftige Personalplanung betrifft, geben sich die Mittelständler deutlich zurückhaltender: Lediglich 13,3 Prozent der Unternehmen wollen in den kommenden Monaten neues Personal einstellen. Hingegen rechnen 12,7 Prozent der Betriebe damit, ihre Mitarbeiterzahl bald reduzieren zu müssen. Unterm Strich wird die Mitarbeiterzahl kaum wachsen (Saldo der Personalpläne: plus 0,6 Punkte). Allerdings stimmt zuversichtlich, dass drei Viertel der Unternehmen (73,8 Prozent) ihren Personalbestand unverändert belassen wollen.

Die künftige Ertragsentwicklung wird von den Unternehmen zwar optimistischer beurteilt als im Vorjahr, insgesamt fallen die Perspektiven aber immer noch verhalten aus. Jeder dritte Betrieb (33,8 Prozent) rechnet damit, in den kommenden Monaten steigende

Gewinne verbuchen zu können. Von sinkenden Erträgen geht fast jeder Vierte (23,9 Prozent) aus. Der Saldo aus erwarteten steigenden und sinkenden Erträgen rutscht mit 9,9 Punkten wieder ins Plus, nachdem der Wert im Vorjahr bei minus 19,7 Punkten lag.

Im Zuge der konjunkturellen Erholungsphase zieht die Investitionstätigkeit im Mittelstand wieder an. Im Herbst 2010 ist wieder jeder zweite Unternehmer bereit, in den kommenden Monaten Investitionen durchzuführen (50,7 Prozent). Vergangenes Jahr lag dieser Wert bei 47,5 Prozent. Insbesondere im Bau und im Dienstleistungsbereich wächst die Bereitschaft, künftig etwa Maschinen, Fahrzeuge oder Anlagen zu finanzieren.

Nicht nur die konjunkturelle Lage, auch die finanzielle Situation des Mittelstandes befindet sich im Aufwärtstrend. Beispielsweise verbuchen wieder mehr Lieferanten und Leistungserbringer einen pünktlicheren Rechnungseingang. Konnten im vergangenen Jahr nur 58,3 Prozent der Betriebe die fristgerechte Bezahlung der Rechnungen innerhalb von 30 Tagen melden, sind es in diesem Jahr immerhin 60,3 Prozent. Allerdings ist der Anteil Betriebe, die den Geldeingang erst nach zwei Monaten verbuchen können, von 23,1 Prozent auf 26,1 Prozent gestiegen. Bis zu drei Monate und länger warten noch 11,3 Prozent der Lieferanten und Leistungserbringer im Mittelstand auf den Ausgleich ihrer Forderungen – immerhin 2,8 Punkte weniger als noch im Vorjahr (14,1 Prozent).

Beim Zahlungsverhalten gibt es einen deutlichen Unterschied zwischen privaten und öffentlichen Kunden. Während bei Kunden aus der Privatwirtschaft fast drei Viertel der Unternehmen (72,2 Prozent) innerhalb eines Monats an ihr Geld kommen, ist dies bei Kunden im öffentlichen Sektor nur bei 42,7 Prozent der Betriebe der Fall.

Der leicht beschleunigte Zahlungseingang spiegelt sich aber nur zum Teil positiv in der Höhe der durchschnittlichen Forderungsverluste wider. So hatten diesmal 11,8 Prozent der Befragten keine Forderungs-

verluste zu beklagen (Vorjahr: 10,4 Prozent). Auch wurden geringe Forderungsverluste bis zu einer Höhe von 0,1 Prozent des Umsatzes häufiger gemeldet als im Vorjahr (43,0 Prozent; Vorjahr: 39,2 Prozent), allerdings beklagen mehr Betriebe sehr hohe Forderungsverluste von mehr als 1,0 Prozent im Verhältnis zum Umsatz (10,0 Prozent; Vorjahr: 8,3 Prozent).

Die Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes ist weiter ausbaufähig: 26,7 Prozent der Betriebe mit einer Eigenkapitalquote von bis zu zehn Prozent sind nicht ausreichend kapitalisiert, um sich gegen Liquiditätsengpässe abzusichern. Gleichzeitig ist der Anteil der Betriebe, die über eine ausreichend hohe Eigenkapitalquote von über 30 Prozent verfügen, von 40,3 Prozent im Vorjahr auf 37,0 Prozent gesunken.

Nach wie vor bleibt die Finanzierungssituation für viele Betriebe angespannt. So ist der Zugang zu Finanzierungsmitteln heute für 45,5 Prozent der Unternehmen schwieriger als noch vor einem Jahr. Die größten Verschärfungen sind bei 91,5 Prozent der Betriebe in der Hinterlegung höherer Sicherheiten zu finden.

Um das Wirtschaftswachstum anzukurbeln, hatte die österreichische Regierung im vergangenen Jahr staatliche Konjunkturmaßnahmen in Höhe von fast 10 Mrd. Euro verabschiedet. Creditreform hat die Unternehmen über die Wirkung der staatlichen Konjunkturmaßnahmen befragt. Die Antworten: Lediglich jeder Vierte (26,0 Prozent) glaubt, dass die staatlichen Konjunkturmaßnahmen ausreichend gewesen seien, um die Wachstumskrise zu beenden. Im Handel ist immerhin jeder Dritte (33,0 Prozent) der Meinung, die eingeleiteten Maßnahmen seien ausreichend. Hier profitierten die Unternehmen besonders von der steuerinduzierten Erhöhung der verfügbaren privaten Einkommen.

■ 7 Basis der Untersuchung

Unter kleinen und mittleren Betrieben sind Unternehmen in einer Größenklasse mit bis zu 500 Beschäftigten zu verstehen. Dabei liegen die durchschnittlichen Mitarbeiterzahlen im industriellen Bereich höher als bei

Dienstleistern und Handel. Entscheidender für die Definition eines Betriebes als mittelständisch ist jedoch die Personalunion von Geschäftsführer und Inhaber.

Im Sinne der vorgenannten Begriffsbestimmung wurden 1.802 Unternehmen in Österreichs Mittelstand befragt. Die Stichprobenergebnisse wurden gemäß Wirtschaftsstruktur der OECD hochgerechnet. Die Rücksendefrist der Fragebögen endete am 24. September 2010. Die weiteren Strukturmerkmale der befragten Betriebe ergeben sich aus den folgenden Aufschlüsselungen.

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau
- Elektrotechnik, Feinmechanik/Optik, Herstellung von EBM-Waren, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Spedition, Lagerei
- Gebäudereinigung
- Abfall- und Abwasserbeseitigung
- Technische Beratung und Planung
- Datenverarbeitung
- Beherbergungsgewerbe
- Gaststättengewerbe
- Finanzdienstleister
- sonstige Unternehmen und freie Berufe

Tab. 20: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	8,7
	OG	1,1
	KG	3,5
	GmbH	79,5
	GmbH & Co. KG	3,5
	AG	2,3
	Sonstige	1,0

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 21: Anzahl der Beschäftigten

■	1 – 5	1,3
	6 – 10	6,2
	11 – 20	24,1
	21 – 50	36,2
	51 – 100	15,8
	101 – 250	11,5
	251 – 500	3,1

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 22: Sitz des Unternehmens

■	Wien	15,3
	Niederösterreich	19,8
	Burgenland	2,4
	Oberösterreich	19,5
	Steiermark	14,8
	Kärnten	5,3
	Salzburg	7,5
	Tirol	10,8
	Vorarlberg	4,6

Angaben in % der Befragten

Durchgeführt von:

Creditreform Wirtschaftsauskunftei
Kubicki KG
Muthgasse 36-40 / Bauteil 4
A – 1190 Wien
E-Mail: g.weinhofer@wien.creditreform.at

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Leitung: Michael Bretz, Tel.: (02131) 109-171
Redaktion: Micaela Kiener-Stuck,
Telefon: (02131) 109-229
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss
E-Mail: m.bretz@verband.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2010, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzangaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Wien, 28. Oktober 2010